

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schnapstragödie

[urn:nbn:de:bsz:31-284710](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-284710)

Schnaps Tragedie à la Heine.



In öder Haide, in Nacht und Graus,
Da steht einsam der Henkers Haus
Der Henker sitzt in der Stube allein
Und labt sich am köhlichen Brannntwein.
Die Raben krächzen vor seiner Thür,
Drei wilde Gesellen stehen dafür
Horch, horch! Der Henker erhebet sich,
Seine Mienen verzerrn sich fürchterlich.
„Was wollt Ihr zur späten Geiſtstund?“
Gar höhl ertönt's aus seinem Munde,
Weh Dir Unglücklicher schallt es zurück,
Das ist's mit unserm mit Deinem Glück
Ein schwerer Fall, dann ein Hechzen und Stöhnen,
Ein Poltern und Stampfen, ein Zittern und Dröhnen
Und dann, dann ward es im Hause still
Denn ach! Auch des Henkers Sohn war - knüßl



Dem Mordmännchen, in Mord und Graus
 Suchst du Pul Schwandwainbrunnens - Graus
 Der Brunnen in seiner Hebe sprach
 Und sprachst du oft der Kasse sprach,
 Du sprichst du Weib und die Kinder sein
 Du die Hebe sprach mit lauten Schreien
 Ihre Hände sind noch blut so voll. - O Mörder! O Mörder! Der Herr ist tot.
 Du hast Mörder in feinsten Mord
 Mit Messer und Dolch umgebracht.
 Wie fanden sie blutig vor den Tiegeln
 Das Geißel tot und lobbet liegen.
 Und der Brunnen sprachen auf die Hebe sprach,
 Und das Blut und seinen Augen ausfließt,
 Oh! Weib! Und die zarte Tochter mein, Wer konnte der Mörder so groß,
 Man hat garrottet mein einziges Kind, sein sein?
 Ich gehe, und immer noch Kopf ist gerückt!
 Und mit der Kasse sprach er feindlich,
 Du oder Graus, im Mitternachtgerade.
 All unsern Mord und die Frau unflau
 Du ihn besessen im Hundehaus fand.



In Waldes Mitten - in Nacht und Graus
 Da findet man kein Branntweinhaus
 Da hört man nichts als der Käuze Schrein
 Und der Wölfe Geheul im Mondenschein.
 Und der Förster auf seine Büchse gelehnt
 Sich nach dem kühlen Branntwein sehnt
 Er denkt des Weibs und der Kinder sein,
 Die sitzen beim kühlen Branntwein
 Und der Förster entsetzt sinnverwirrt
 Und schnell nach des Dorfes Mitte schwirrt
 Da glänzt ein Schild im Mondenschein:
 "Hier gibt es Bier und Branntwein."
 Der Förster klopft an des Hauses Thür,
 Eine holde Jungfrau schaut herfür.
 Reich mir, o holdes Mägdlein
 Auf Pump ein Gläschen Branntwein.
 Doch diese seufzt, das Fass ist leer,
 Kommt morgen Abend wieder her.
 Der Förster hört's mit stierem Blick
 Er wankt in den düstern Wald zurück. —



Der Reichsland Jäger
 Wie Weingetränk
 Jener jüngst ein Wort vom Kanzler mit
 Befehl und ohne der Alkohol
 Hier fort gemüß fünf's Monopol
 Und Reichsland Markt, Reichsland's Kaiser
 Weiß, saß fünf's Monopolium

Was ist der Mann fort, ein fünf's Jahr
 wand?

Und welche Dinge zur Zeit gemacht?
 Mit bloßen Gesicht in grünerer so laßt
 Und in der Lufft in Schweiß so macht
 Was ist es? Was ist, wofür der
 wider Gefühl?

Das ist mir, sein Stille verändert
 sich schnell



Sanft lächelt er jetzt
 Und umnebelt er spricht:
 „Nein, Bismarck, nein, das
 thust Du nicht,

O Kanzler, lieber
 Kanzler mein,
 Laß mir doch meinen
 Branntwein

R.W. St. ph.



Von der fernen Grenze
 Im nächtlichen Graus
 Da liegt des Schnapsaccisers Haus
 Der Grenzber dort gern einen Umweg macht,
 Weil hier des Gesetzes Auge wacht.
 Doch heut' lodert dort heller Feuerchein,
 Es schleichen Gestalten durch Wald & Gestein.
 Es ist dies der Schmugglerbewegliche Schaar,
 Mit blitzendem Aug und mit wallendem Haar
 Aus heiseren Kehlen tönt wirrer Schandtal
 Eskreift in die Runde der Schnapspokal
 Ungeört darf heut' man zu bleiben hoffen
 Der Acciser ist selber vom Branntwein besoffen.

P. W. St. ph.



Mein hässes Pösu!

Hiermit besitze ich die drei ungelangten Nr 207
statt der bei jetzt bezogenen Nr 157. Sie besaßte,
daß eine Heigerung einmal deshalb mir durch
die dort üblichen hässchen Pöygen bedingt sei,
wel mir noch nicht ganz genau klar ist. Da Sie
mir ein solches Pöygenbescheid geworden bist, für
da ich die zu einer gewiß großen Summe mit,
daß unsere Gaben in diesem Jahre so gut gewor-
den ist, daß Sie die bei diesem Heigerung in
den Osterferien noch bezahle ich an den hiesigen
mahligen argötzen Kunsth. Gez. Größ
Ihre Mutter.

Lieber Vater!

Lassen Sie die für die gewöhnliche Heigerung. Habri-
gent muß ich die in die milchmilch, daß es gerade die
Kochermehlsuppe

sein, die einen für so teuer eingetroffen werden. Pösu
galt es mir aber gut, später muß, schließlich ist Solley

von Frankfurter Pösu
(Wieder Sohn ins Colleg geht) Leider! Red.

P. W. J. p.

